

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

In zwei Sprachen lernen

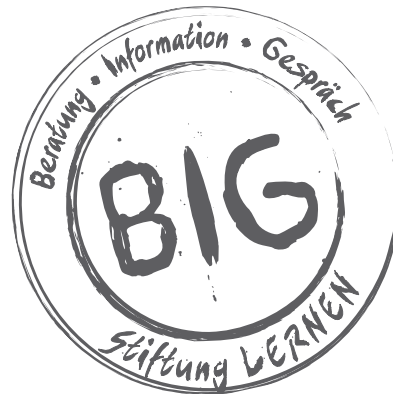
Die Fremdsprache in den
Lernbereichen der Grundschule



Empfehlungen des BIG-Kreises
in der Stiftung LERNEN

In zwei Sprachen lernen

Die Fremdsprache in den
Lernbereichen der Grundschule



Think BIG!

Fremdsprachen in der Grundschule zukunftstauglich machen

Die erfolgreiche Entwicklung des Fremdsprachenlernens in der Grundschule ist das Anliegen des BIG-Kreises (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis). Seine ständigen Mitglieder sind Fachleute aus Lehre und Forschung, aus Ministerien, Staats- und Landesinstituten sowie aus der Unterrichtspraxis. Sie arbeiten – unter dem Dach der Stiftung LERNEN – an grundsätzlichen Erkenntnissen, um wegweisende Prozesse zu initiieren.

Bei ihrer Arbeit werden sie von den folgenden vier Grundsätzen geleitet:

1. Fremdsprachenunterricht ist Grundbildung

Seit den 90er-Jahren haben alle Bundesländer Fremdsprachenunterricht an der Grundschule eingeführt. Trotz breiter Übereinstimmung über den grundschulgemäßen und ergebnisorientierten Charakter bestehen große Differenzen in den Rahmenvorgaben. Deshalb setzt BIG Standards, die Sicherheit geben, Verlässlichkeit bieten, vergleichbar sind und zur Qualitätssicherung Mindestanforderungen an den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule stellen.

2. Sprachenlernen muss möglichst früh beginnen

Ein entwicklungs- und sprachlernpsychologisch günstiger Ausgangspunkt für das

Sprachenlernen liegt im Vor-Primarbereich bzw. spätestens in der Grundschule. Dieser frühe Zeitpunkt ermöglicht zugleich ein kontinuierliches Sprachwachstum über alle Schulstufen bis hinein ins Erwachsenen- und Berufsleben und fördert die Aneignung weiterer Sprachen.

3. Das Ziel heißt Mehrsprachigkeit

In der deutschen Gesellschaft ist Mehrsprachigkeit bereits Normalität. Alle Kinder lernen eine erste schulische Fremdsprache und viele verfügen bereits mit dem Schuleintritt über eine oder mehrere nicht-deutsche Herkunftssprachen. Ziel muss es sein, dass mehrere Sprachen auf unterschiedlichen Niveaustufen von allen gelernt werden können, um den Jugendlichen eine zukunftstaugliche berufliche und private Perspektive in einem vereinten Europa zu eröffnen.

4. Fremdsprachenunterricht verlangt Professionalität

Die Qualität des Fremdsprachenunterrichts muss hoch sein. Das ist nur durch eine Lehrerbildung zu erreichen, die das Beherrschen der Fremdsprache sowie ihrer Didaktik und Methodik im Sinne des Europäischen Referenzrahmens gewährleistet: praxisbezogen, kommunikativ, authentisch.

Vorwort

Es war die schwierigste, diskussionsreichste und arbeitsintensivste aller bisherigen Veröffentlichungen des BIG-Kreises.

Das lag jedoch nicht daran, dass der BIG-Kreis sich nicht im Grundsatz einig gewesen wäre, sondern vielmehr am Konzept des bilingualen Sachfachunterrichts (oder auch CLIL: *Content and Language Integrated Learning*) selbst. In intensiven Gesprächen mit weiteren Fachleuten, durch Besuch der bilingualen Schulen in Wien sowie in der Auseinandersetzung mit der Problematik im Themencafé der internationalen CLIL-Konferenz 2010 in Eichstätt schärfte der BIG-Kreis seinen Blick für die mögliche Umsetzung von Aspekten des Lernens in zwei Sprachen schon zu Grundschulzeiten.

Der große Konsens besteht in der Einsicht, der frühe Beginn und hohe Kontaktzeiten zu einer Fremdsprache erleichterten den Erwerb dieser und in der Folge weiterer Sprachen. Die Bedenken jedoch sind vielfältig: Zusammengefasst – auch auf die Gefahr der sachlichen Verkürzung – bestehen sie seit Jahrzehnten darin, dass die frühe Erfahrung und die Beschäftigung mit zwei Sprachen „irgendwie“ negative Auswirkungen auf die Sprachzentren junger Lerner hätten, der muttersprachliche Erwerb sich verzögere und es zu einer generell retardierten Sprachentwicklung käme. Das Gegenteil ist jedoch der Fall, wie neuere Forschungen eindrücklich beweisen. Die

Voraussetzung dazu ist selbstverständlich die intensive parallele Förderung der Muttersprache(n).

Der BIG-Kreis hat Empfehlungen erarbeitet, die Lehrkräften der Grundschule Mut machen sollen, sich auf das ihnen vielleicht noch wenig vertraute Feld der Arbeit mit der Fremdsprache in den übrigen Lernbereichen der Primarstufe zu begeben.

Zusammen mit den bisherigen Publikationen des BIG-Kreises können die Empfehlungen zum Lernen in zwei Sprachen dazu beitragen, ein nunmehr weitgehend scharfes und konkretes Bild des Fremdsprachenunterrichts der Grundschule zu zeichnen. Die Übertragbarkeit eines bislang eher der Sekundarstufe vorbehaltenen Konzepts auf die Grundschule sowie die unterrichtliche Machbarkeit und Konkretisierung war und ist die Triebfeder für die vorliegende Publikation.

Erneut geht der besondere Dank des Kreises an den Vorsitzenden der Stiftung LERNEN, Günther Brinek. Seine vielfältige Unterstützung ist für ihn Verpflichtung, Motivation und Herzensangelegenheit zugleich, Schritt für Schritt den schwierigen Weg zur nachhaltigen Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts an Grundschulen zu gehen.

Eichstätt, im Juli 2011



Sprecher des BIG-Kreises

Inhalt

I. Einführung in das Thema	8
II. Voraussetzungen des Spracherwerbs für Mehrsprachigkeit	10
III. Institutionelle Rahmenbedingungen	14
IV. Didaktische und methodische Empfehlungen für den Unterricht in zwei Sprachen	17
V. Schlussbemerkung	26
Die Mitglieder des BIG-Kreises	28

I. Einführung in das Thema

1. Vorbemerkungen

Der Arbeitskreis BIG (Beratung, Information, Gespräch) in der Stiftung LERNEN hat sich wiederholt zu Fragen des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule geäußert. Mit dieser Veröffentlichung soll aufgezeigt werden, wie zusammen mit dem Erwerb einer Fremdsprache auch ein Beitrag zum Lernen in anderen Lernbereichen der Grundschule geleistet werden kann. „In zwei Sprachen lernen“ heißt, die Fremdsprache in die Lernbereiche der Grundschule einzubeziehen und zugleich den reinen Sprachunterricht durch Einbeziehung fachlicher Lerninhalte zu bereichern. Ehe dieses Ziel präzisiert wird, soll ein Blick auf die gegenwärtige Situation an deutschen Schulen geworfen werden.

Fremdsprachenunterricht, im Regelfall Englisch, ist an den Grundschulen aller Bundesländer seit Jahren selbstverständlich. Unterschiede zwischen den Ländern bestehen hinsichtlich des Beginns und des Stundenkontingents. In einigen Bundesländern beginnt der Fremdsprachenunterricht bereits im 1. Schuljahr, andere führen im ersten Schuljahr zunächst Modellversuche durch, andere wiederum belassen es derzeit bei einem Beginn im 3. Schuljahr.

Darüber hinaus gibt es bereits zahlreiche staatliche, öffentliche und private Kindertagesstätten und Kindergärten, in denen die Kleinen der englischen Sprache auf unterschiedlichste Weise begegnen.

2. Gegenwärtige Situation

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten zum Einsatz der Fremdsprache in den nichtsprachlichen Fächern, das heißt den Sachfächern, die mit unterschiedlicher Terminologie und unterschiedlichen Verfahren durchgeführt werden.

- Im Immersionsunterricht werden nach kanadischem Vorbild alle Fächer bis auf die Muttersprache vier Jahre lang in der Fremdsprache unterrichtet. In abgeschwächter Form – dem sogenannten Paritätischen Modell – wird je die Hälfte aller Fächer in der Mutter- bzw. der Fremdsprache angeboten. Immersionsunterricht ist derzeit und auch in naher Zukunft in Deutschland aus verschiedenen Gründen in der Grundschule flächendeckend nicht realisierbar, unter anderem wegen des fehlenden Anschlusses in den weiterführenden Schulen, dem Mangel an ausgebildeten Lehrkräften sowie sozialer Dimensionen.
- Eine besondere Form des Fremdsprachenunterrichts in der Sekundarstufe an deutschen Schulen, vor allem an Gymnasien, aber auch an Real-, Gemeinschafts- und Gesamtschulen, läuft unter dem Etikett „Bilingualer Unterricht“ (Bili, BIU) oder als „Sachfachunterricht in einer Fremdsprache“. Er verfolgt das Ziel, sowohl die interkulturelle als auch die fremdsprachliche Kommunikationsfähigkeit und Kompetenz der Lernenden

zu vertiefen und zu erweitern sowie auch Fachkompetenzen zu entwickeln, zum Beispiel im Geschichtsunterricht, in Geografie, Biologie, Kunst.

- Auf europäischer und internationaler Ebene hat sich der Begriff CLIL – *Content and Language Integrated Learning* – durchgesetzt, der die beiden Bezugspole Sachfachinhalt und Fremdsprache dieser Unterrichtsform deutlich markiert.

In der Grundschule, aber auch in der Sekundarstufe werden Themen im Fremdsprachenunterricht behandelt, die nicht ausschließlich dem Spracherwerb dienen, sondern zugleich den Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten in nicht-sprachlichen Unterrichtsbereichen zum Ziel haben. Dies kann im deutschsprachigen Fachunterricht ergänzt und vertieft werden.

3. Ziele der Veröffentlichung

Wie schon der Titel dieser Empfehlungen des BIG-Kreises verrät – „In zwei Sprachen lernen“ –, werden die gängigen, vorher erwähnten Termini nicht benutzt. Der Untertitel „Die Fremdsprache in den Lernbereichen der Grundschule“ ist bewusst offengehalten, um die Möglichkeiten der Einbettung des Fremdsprachenlernens in unterschiedliche Lernbereiche aufzuzeigen und nicht auf ein bestimmtes Fach oder auf wenige Fächer zu begrenzen.

Damit sollen möglichst viele Kinder und Lehrkräfte erreicht werden, von der 4. bis zur 1. Jahrgangsstufe und gegebenenfalls in der Vorschule.

Es gilt, den grundschulgemäßen Ansatz zu

verfolgen, bei dem die Inhalte der Fächer und Lernbereiche thematisch aufeinander abgestimmt werden und ein fächerübergreifendes und -verbindendes Gesamtkonzept mit den Kindern umgesetzt wird. Der Sachunterricht als Leitfach wird dabei immer eine wichtige Rolle spielen, aber letztlich geht es beim „Lernen in zwei Sprachen“ um den gesamten schulischen Bildungsprozess. Dabei liegt es in der Entscheidung der Lehrkräfte, an welchen Inhalten in welchen Lernbereichen auch fremdsprachlich gearbeitet wird.

4. Begründung für das Lernen in zwei Sprachen

Die wachsende Diskussion um die Rolle der Fremdsprache in den Lernbereichen der Grundschule ist keineswegs Ausdruck eines Modetrends. Zum einen folgt sie der Verbreitung dieser Unterrichtsform im europäischen und internationalen Ausland, zum anderen nimmt sie die Ergebnisse zahlreicher Forschungen auf. In der großen DESI-Studie von 2006, um nur eine der dazu durchgeführten Studien zu nennen, die Neuntklässler im Englischunterricht untersucht hat, konnten die Forscher Folgendes nachweisen: Die Schülerinnen und Schüler, die an fremdsprachlich durchgeführtem Sachfachunterricht teilgenommen hatten, konnten eine Kommunikationskompetenz im Englischen erreichen, die der von monolingual Unterrichteten bis zu einhalb Jahre voraus war.

Für den immersiven Englischunterricht in der Grundschule liegen positive Befunde

aus wissenschaftlicher Begleitforschung vor. Daraus ist zu folgern, dass auch mit weniger zeitintensivem zweisprachigen Lernen eine große Chance für die Kinder verbunden ist, eine gute kommunikative Kompetenz in der Fremdsprache zu entwickeln und zugleich Kompetenzen in den nicht-sprachlichen Fächern auszubilden, ohne dass es zu einer Beeinträchtigung in der Entwicklung der Erstsprache führt.

Diese Aussage ist deshalb so wichtig, weil die curricularen Lernziele eines Faches auch im fremdsprachlichen Sachfachunterricht erreicht werden müssen und deshalb im Vordergrund stehen, um den fachlichen Erkenntnis- oder Wissenszugewinn zu gewährleisten. Die Fremdsprache ist die Arbeitssprache, das Medium, in dem der sachfachliche Inhalt vermittelt wird. Im Fremdsprachenunterricht dagegen ist die Sprache selbst das Medium und das Ziel, um an Themen und Inhalten orientiert

kommunikative Kompetenzen zu erwerben. Die Arbeit der Lehrkräfte im Fremdsprachenunterricht ist mit der im fremdsprachlichen Sachfachunterricht durchaus vergleichbar: Sie kommunizieren in der Fremdsprache und arbeiten themenorientiert. Im Fremdsprachenunterricht sind es die Bildungsplanthemen, die der Entwicklung der Sprachkompetenz dienlich sind, im Sachfachunterricht dagegen sind es die vom Rahmenplan vorgegebenen Sachziele/-inhalte, die der Entwicklung der sachfachlichen Kompetenz dienlich sind, aber in der Fremdsprache vermittelt werden.

Was von Anfang an für jegliche Form des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule gilt, ist ihre Einbettung in die Grundschulpädagogik, bei der das Kind im Mittelpunkt steht, an der sich didaktische und methodische Entscheidungen zu orientieren haben. Das gilt genauso für die Fremdsprache in den Lernbereichen der Grundschule.

II. Voraussetzungen des Spracherwerbs für Mehrsprachigkeit

Die Namensschilder vor vielen unserer Türen künden heute von einer Vielfalt aus Nationen, Sprachen und Kulturen, die früher unvorstellbar war.

Die aktuelle demografische Realität und Perspektive verweisen auf eine gesellschaftliche Entwicklung, in der es zukünftig einen immer größeren Anteil von zwei-

oder mehrsprachig aufwachsenden Kindern in ganz Deutschland geben wird.

1. Bedenken und Fragen

Das frühe Erlernen einer oder mehrerer weiterer Sprachen wird noch immer kritisch betrachtet. Von Rückschritten, verzögerter Sprachentwicklung und negativen Aus-

wirkungen auf die kognitive Entwicklung der Kinder ist dann oft die Rede.

Gerade in den Ländern, in denen Kinder mit nur einer Sprache aufwachsen, sind solche Sorgen stark verbreitet. „Unsere Kinder sollen erst mal richtig Deutsch lernen, dann ist noch genug Zeit für eine weitere Sprache“, lauten so manche skeptische Einwände hierzulande. Die schon erwähnten Großstudien wie DESI und weitere aktuelle Forschungsergebnisse belegen genau das Gegenteil und beweisen, dass zwei- und mehrsprachig aufwachsende Kinder und Jugendliche hinsichtlich Konzentrationsfähigkeit, komplexerem Denken und sprachlicher Kreativität ihren Altersgenossen gegenüber einen nicht unerheblichen Kompetenzvorsprung besitzen.

Sind Sorgen also berechtigt?

Unter welchen Bedingungen kann ein zwei- und mehrsprachiges Aufwachsen erfolgreich verlaufen?

Was haben unsere Kinder davon, wenn sie schon früh mit nicht nur einer Sprache aufwachsen?

Diese und weitere Fragen gilt es zu klären, soll frühes Sprachenlernen (Mutter-, Zweit- und Fremdsprache) sinnvoll konzipiert, initiiert und gefördert werden.

2. Erwerb der Muttersprache

Die Erstsprache, in der Regel auch die Muttersprache, wird von Beginn an als grobes Muster gelernt, das sich langsam verfeinert. Dabei spielt die Imitation, also das Nachmachen und -sprechen, eine

wichtige Rolle. Viel sinnvoller, authentischer sprachlicher Input ist vonnöten, zum Beispiel durch geduldiges, wiederholtes Vorsprechen und auch Vorlesen. Den Eltern kommt beim Spracherwerb somit eine ganz entscheidende Rolle zu.

Sehr schnell, noch lange in der Vorschulzeit, konstruieren Kinder ihre Sprache selbst, ziehen Schlüsse (*Gibt's im Restaurant Reste?*), machen sehr intelligente Fehler (*Hast du da geseht?*). Sie experimentieren mit der Muttersprache, und sie bekommen auch die Zeit dazu.

Je nach Voraussetzungen (zum Beispiel Entwicklung der Sprechorgane, Motivation, soziale und kommunikative Rahmenbedingungen) kann es in der Sprachentwicklung auch zu zeitlich begrenztem Stillstand, Verzögerung oder sogar Rückschritt kommen.

Mit dem Beginn der Schulzeit, im Alter von etwa sechs Jahren also, beherrscht ein Kind im allgemeinen Lautsystem und Grammatik seiner Erstsprache in den Grundzügen. Der Wortschatz vergrößert sich sprunghaft, wenn es mit acht bis neun Jahren eine entsprechende Lesefertigkeit entwickelt, und erweitert sich in jedem Lebensalter.

Mit dem Erwerb der Muttersprache erfolgt der Vorgang der Begriffsbildung, der später nie mehr wiederholbar ist: Alle weiteren Sprachen werden von diesem Zeitpunkt an vor dem muttersprachlichen Hintergrund gelernt. Regeln weiterer Sprachen werden so zum Beispiel bewusst reflektiert und verglichen. Grob gesagt, dolmetscht man sich von nun an selbst, ist sein eigener Mediator.

Je sicherer die fremdsprachlichen Wörter und Strukturen sitzen, je automatisierter sie verwendet werden können, desto geringer ist die Hin- und Herübersetzungszeit.

Hier liegt ein Hauptgrund für die fremdsprachendidaktische Forderung, dass die Kinder der ersten Zweit- oder Fremdsprache schon mindestens ab Klasse 1, günstigstenfalls aber schon in der Vorschulzeit begegnen.

3. Natürlicher Zweitspracherwerb

Starke Ähnlichkeiten mit dem Erstspracherwerb weist der natürliche Erwerb einer Zweitsprache im frühen Kindesalter (unter sechs Jahren) auf; er führt zum sogenannten teilweisen Bilingualismus (Zweisprachigkeit). Werden zwei Sprachen parallel gleichbedeutend gelernt (zum Beispiel Mutter und Freundeskreis sind Bezugspersonen für die deutsche Sprache, väterliche Kommunikation und schulischer Unterricht finden auf Englisch statt), spricht man von echter Bilingualität.

Solange das Hirn seine Plastizität noch nicht verloren hat, das heißt so lange seine Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, wachsen Kinder mühelos bilingual auf wie andere monolingual.

Lernvoraussetzungen sind, dass die betreffenden Sprachen in der Umgebung des Kindes regelmäßig gesprochen werden, dass das Kind sie selbst regelmäßig spricht und für jede Sprache mindestens eine muttersprachliche Bezugsperson hat.

Nur unter diesen Bedingungen können auch Versuche mancher Eltern, ihr Kind zwei-

sprachig aufzuziehen, von Erfolg gekrönt sein. Sprachliche Inkonsequenz allerdings führt dabei schnell zu Sprachverwirrung.

Um eine zweite Sprache unter natürlichen Bedingungen zu erwerben, sind die beiden günstigen Voraussetzungen, die auch Kleinkinder beim Erwerb der Erstsprache haben, notwendig: Lange Kontaktzeiten und regelmäßiger Gebrauch, also das Leben in und mit der Sprache, die inhaltsbezogene Kommunikation und vor allem der authentische sprachliche Input durch viele Sprecher.

Nach dem frühen Kindesalter, etwa ab dem sechsten Lebensjahr, kann eine Sprache, selbst wenn man sie unter natürlichen Bedingungen in dem Land, in dem sie gesprochen wird, erwirbt, nicht mehr so mühelos und ohne jegliche systematische Unterweisung erlernt werden wie vorher die Erstsprache.

Grund dafür sind die fortgeschrittene kognitive Entwicklung und die ständige Präsenz der Erstsprache (vgl. Erwerb der Muttersprache).

Bei ausländischen Kindern und Kindern von Migranten spielt in diesem Fall der Kontakt mit Muttersprachlern des betreffenden Landes eine wichtige Rolle für den Spracherwerb. Wer sich isoliert, lernt die Sprache nur bruchstückhaft, wer viele sprachliche Kontakte mit muttersprachlichen Sprechern hat, lernt sie rascher und besser, eine Tatsache, die sich gut bei ausländischen Mitbürgern und ihren Kindern beobachten lässt.

Insbesondere das Bemühen der Eltern um

das eigene Erlernen der deutschen Sprache kann sich positiv auf die Motivation der Kinder für die Zweitsprache Deutsch auswirken.

Will man verhindern, dass Kinder keine der beiden Sprachen umfassend erlernen, die sogenannte Halbsprachigkeit, darf der Prozess des Erwerbs der Muttersprache nicht schon früh abgebrochen, unterbrochen oder vernachlässigt und das Erlernen der Zweitsprache nicht aufgezwungen werden.

Dann kann sowohl ein paralleler als auch ein sequenzieller oder konsekutiver Erwerb der beiden Sprachen zu einer hohen Kompetenz sowohl in der Muttersprache als auch in der Zweitsprache führen.

Es fördert die Sprachfähigkeit in zwei oder mehr Sprachen ganz erheblich, wenn Kinder in einem sprachfreudigen und für Mehrsprachigkeit offenen Umfeld und Klima aufwachsen.

4. Schulischer Fremdsprachenerwerb

Die Begegnung mit der ersten Fremdsprache muss gemäß den Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung so früh wie möglich erfolgen, damit diese weitgehend natürlich erworben werden kann, denn in der Schule herrscht ein anderer Lernkontext.

Für das Erlernen einer Fremdsprache ist neben der knappen Kontaktzeit mit der neuen Sprache der in der Regel weitgehend nicht-authentische sprachliche Input (Lehrer- und Schülersprache) besonders problematisch. Die Kommunikation ist überwiegend sprach-, nicht inhaltsbezogen, es herrscht

systematische Unterweisung. Regelmäßige Anwendungsmöglichkeiten jedoch fehlen.

Im schulischen Englischunterricht erhalten die Schüler nach fremdsprachendidaktischen Aspekten selektiertes, auch authentisches Sprachmaterial in Lehrgangsform und auf einer wesentlich schmaleren Basis, als dies beim natürlichen Zweitspracherwerb im fremden Land möglich ist.

Es lassen sich auch Vorteile des systematisch gesteuerten Lernens feststellen:

Das Sprachmaterial wird durch Selektion und Anordnung strukturiert und im Hinblick auf bestimmte Lernziele vermittelt, wodurch die Einordnung in bereits vorhandene Wissensstrukturen erleichtert wird.

Fehlerkorrekturen können dazu beitragen, falsche Hypothesen kurzfristig wieder aufzugeben. Erfolgreiches Lernen erfordert jedoch in jedem Fall eine Ergänzung des Lernkontexts Schule durch zahlreiche außerschulische Kontakte mit der Fremdsprache – in jeder Klassenstufe.

5. Mehrsprachigkeit

Der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* nennt das Ziel des Europarates: Mehrsprachigkeit. Ausgegangen wird von Mehrsprachigkeit als Normalität in vielen europäischen Gesellschaften, so auch in Deutschland. Alle Kinder lernen hier eine erste schulische Fremdsprache, und viele verfügen bereits mit dem Schuleintritt über eine oder mehrere nicht-deutsche Herkunftssprachen.

Europäische Zielsetzung ist, dass mehrere

Sprachen auf unterschiedlichen Niveaustufen von allen gelernt werden können, um den Jugendlichen eine zukunftstaugliche berufliche und private Perspektive in einem vereinten Europa zu eröffnen.

Mehrere Sprachen zu erlernen bedeutet dabei keinesfalls eine Überforderung.

Für Migrantenkinder, die in einer deutschen Grundschulklasse im Englischunterricht schon mit einer dritten Sprache konfrontiert werden, bietet sich gar ein besonderer Vorteil. Allen scheinbaren Schwierigkeiten dieses zusätzlichen Fremdspracherwerbs tritt ein Umstand entgegen, der erfahrungsgemäß diese Kinder besonders motiviert an die neue Sprache heranführt: Sie haben – anders als beim Erlernen der deutschen Sprache – einen vergleichbaren Ausgangspunkt, da deutsche Kinder ebenfalls ohne nennenswerte Vorerfahrungen mit dem Englischunterricht beginnen.

Zudem wird der elementare Sprachaufbau über das Hörverstehen in einem fast durch-

weg einsprachigen, meist besonders visuell gestützten Unterricht betrieben. Die deutsche Sprache spielt in dieser Hinsicht eine untergeordnete Rolle für die Grundschul Kinder nicht-deutscher Muttersprache. Inretwegen ist es geradezu unerlässlich, dass der Englischunterricht einsprachig abläuft, damit Defizite im Deutschen die Migrantenkinder im Fremdsprachenunterricht nicht beeinträchtigen.

Voraussetzung für diesen zusätzlichen Spracherwerb ist es aber, dass zweisprachige Migrantenkinder in Kindergarten und Grundschule adäquat und kontinuierlich in Erst- und Zweitsprache gefördert wurden.

Sollen also kommunikative Kompetenzen in mehreren Sprachen erworben werden, reicht es nicht aus, sich zunächst ausschließlich auf die Förderung der deutschen Sprache zu konzentrieren. Natürlich darf auch im Umkehrschluss kein Deutschunterricht gekürzt werden, um Zeiträume zu schaffen für eine Fremdsprache.

III. Institutionelle Rahmenbedingungen

Die institutionellen Regelungen und Vorgaben der einzelnen Länder zum Fremdsprachenlernen in der Grundschule unterscheiden sich konzeptionell und folglich auch im fremdsprachlichen Unterrichtshandeln.

Diese Unterschiede werden zunächst deutlich beim Zeitpunkt der Einführung von Fremdsprachenlernen und im Umfang

der dafür vorgesehenen Unterrichtszeit. Ferner gibt es unterschiedliche Lehr-, Bildungs- und Rahmenpläne in den einzelnen Bundesländern und schließlich verschiedene Anforderungen und Anweisungen an die Dokumentation der Lern- und Leistungsentwicklung.

Die Unterschiede zeigen sich auch in der

Lehrerbildung. Sie beziehen sich auf die Studiengänge für das Lehramt an Grundschulen und die entsprechenden Fort- und Weiterbildungsangebote, insbesondere die zur Weiterentwicklung sprachlicher und methodisch-didaktischer Kompetenzen nicht in der Fremdsprache ausgebildeter Lehrkräfte.

Der Erfolg von Sprachenlernen ist abhängig von Dauer und Intensität des Kontaktes mit der Fremdsprache. Dieser Kontakt kann um ein Vielfaches erhöht werden, wenn die Fremdsprache als Unterrichtssprache auch in anderen Fächern und Lernbereichen Verwendung findet.

Soll frühes Fremdsprachenlernen vom Lernen einer Fremdsprache hin zum „Lernen in zwei Sprachen“ entwickelt werden, erfordert dies eine entsprechende Berücksichtigung in den Bildungs- und Rahmenplänen, der Stundentafel und den Organisationserlassen, der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte, im Schulprogramm bzw. dem Schulentwicklungsplan und in den Materialien.

Entscheidungsträger hierfür sind die Bildungsministerien, die nachgeordneten Institutionen der Schulaufsicht, die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, die Studienseminare, die Institutionen für Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung sowie die Verlage.

1. Bildungs- und Rahmenpläne

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule folgt dem Grundsatz inhalts- und

themenbezogener Sprachvermittlung. Anwendungsbereiche hierfür lassen sich in fast allen Fächern und Lernfeldern finden. Auf der Ebene der Kultusministerkonferenz sind deshalb auch für die Grundschule Standards zu erarbeiten, die sich am *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* orientieren und die die Grundlage für alle curricularen Vorgaben bilden.

Sie tragen neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung. In ihren Zielen, Inhalten und Aussagen zur Leistungsmessung berücksichtigen sie nicht nur den Fremdsprachenunterricht, sondern auch das „Lernen in zwei Sprachen“, die Fremdsprache als Unterrichtssprache in anderen Fächern.

Die Ausweitung fremdsprachlicher Kontaktzeiten ist in allen Klassenstufen erforderlich und möglich. Sie wird durch Stundentafeln so geregelt, dass die fremde Sprache möglichst häufig und in möglichst vielen Fächern und Lernbereichen gebraucht wird.

2. Lehrerbildung

Der Einsatz der Fremdsprache in anderen Lernbereichen und Fächern wird nur dann wahrscheinlich, wenn in der 1. und 2. Phase der Lehrerausbildung gesichert ist, dass Grundschullehrkräfte bereit und in der Lage sind, die Fremdsprache in Teilen ihres Fachunterrichts einzusetzen.

Dazu gehören eine ausreichend hohe fremdsprachliche Kompetenz und die allgemeine Lehrbefähigung zur Erteilung von Fremdsprachenunterricht in der Grundschule. Beides sollte entsprechende

Berücksichtigung in den Studien- und Ausbildungsordnungen für das Lehramt an Grundschulen finden.

„Lernen in zwei Sprachen“ ist nicht zuletzt darauf angewiesen, dass Lehrkräfte für diesen Aufgabenbereich nachqualifiziert werden.

In der Lehrerfortbildung sollen auch Lehrkräfte in anderen Funktionen, zum Beispiel in der Klassen- oder Seminarleitung, darauf vorbereitet werden, die Fremdsprache in ihren Unterricht einzubeziehen und ihre Expertise einzubringen.

Die Nachqualifizierung richtet sich an Englischlehrkräfte wie Sachfachlehrkräfte gleichermaßen: Sie beinhaltet Programme und Maßnahmen zur Förderung fremd- wie fachsprachlicher als auch fremdsprachen- und sachfachdidaktischer Kompetenzen.

3. Schulprogramm

Wenn die Fremdsprache in möglichst viele Lernbereiche und Fächer einbezogen wird, ist es hilfreich, dass dies bereits in den Schulentwicklungsplan bzw. in das Entwicklungsprogramm der Schule aufgenommen wird.

Eine solche Maßnahme wirkt sich auf die Lehrauftragsverteilung ebenso aus wie auf die Stundenplangestaltung. Sie wird auch im Schulbudget sowie im Fortbildungskonzept der Schule berücksichtigt.

In diesem Sinne wird die Fremdsprache ein selbstverständlicher Bestandteil des Schullebens und der Ausgestaltung des Schulgebäudes. Fächerübergreifende Projekte,

besondere schulische Veranstaltungen wie Einschulung, Schulfeste und die Ausgestaltung der Schule mit mehrsprachigen Hinweisen, Ausstellungen und Präsentationen setzen diesen Anspruch um.

Austauschstuden und Fremdsprachenassistenten in das Schulleben einzubinden, wirkt ebenso förderlich wie die Teilnahme der Lehrkräfte an Fortbildungen, Sprachlehrgängen im In- und Ausland und an internationalen Projekten.

Eine umfassende Information der Eltern über das Konzept „In zwei Sprachen lernen“ bewirkt dessen Akzeptanz und fördert seine erfolgreiche Umsetzung.

4. Medien- und Materialausstattung

Den in die Lernbereiche der Grundschule integrierten Fremdsprachenunterricht unterstützen Medien und Materialien, die ein authentisches und effektives Verknüpfen von Sprache und Fachinhalt ermöglichen. Sie berücksichtigen das Alter der Kinder und ihr Bedürfnis nach ganzheitlichem Lernen, die Anforderungen und Ziele der Fremdsprache, die Anforderungen und Ziele des jeweiligen nicht-sprachlichen Lernbereichs sowie den Aspekt der Differenzierung.

Neben geeigneten Zusatzlektüren in Form von fremdsprachlichen Kinder- und Sachbüchern sowie fikionalisierten Texten sorgt auch eine angemessene Berücksichtigung der Fremdsprache in den Lehrwerken der Sachfächer für einen authentischen Umgang mit der englischen Sprache.

Darüber hinaus fördern digitale Medien,

interaktive Tafeln und die Einrichtung räume die fremdsprachliche Kommunikation entsprechend ausgestatteter Fremdsprachen- zwischen den Schülerinnen und Schülern.

IV. Didaktische und methodische Empfehlungen für den Unterricht in zwei Sprachen

Das Lernen in zwei Sprachen erweitert die bisherigen Inhalte des Englischunterrichts der Grundschule um Sachthemen aus anderen Lernbereichen und bietet somit eine große Chance, Sprache nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern in vielfältigen neuen Zusammenhängen, vor allem auch sachbezogen, anzuwenden.

Interessante Sachthemen fordern die Lernenden heraus: sie sind neugierig, stellen Fragen und suchen nach Antworten. Aus der Beschäftigung mit einer Sache oder einer Problemstellung entstehen natürliche Gesprächsanlässe, die den Wunsch verstärken zu kommunizieren. Das hilft den Kindern, die Scheu und Zurückhaltung, sich auch in der fremden Sprache zu äußern, zu überwinden. Der Austausch darüber in beiden Sprachen wirkt in hohem Maße motivierend und kann die geistige Entwicklung verstärken.

Bei der Einführung und Erarbeitung von Sachthemen im Fremdsprachenunterricht gelten weiterhin die bisherigen Kriterien für

den Englischunterricht in der Grundschule. Allerdings verändern sich nicht nur dessen Themen, sondern auch die sprachlichen Mittel, die für ihre Behandlung notwendig sind.

1. Ziele und Kompetenzentwicklung

Jedes Fach und jeder Lernbereich in der Grundschule leistet seinen Beitrag zur Entwicklung und Förderung von Kompetenzen, die von den Schülerinnen und Schülern benötigt werden, um ihren Lebensalltag zu verstehen und eigenständig gestalten zu können. Der Sachfachunterricht in einer Fremdsprache verfolgt dabei vorrangig die vorgegebenen spezifischen Ziele des Sachfaches, die indes mit den Anforderungen an einen modernen Fremdsprachenunterricht verbunden werden. Zur Bewältigung dieser Aufgaben greifen die Schülerinnen und Schüler auf die im Fremdsprachenunterricht erworbenen grundlegenden sprachlichen Mittel zurück und erweitern diese um das notwendige fachspezifische Vokabular und um die erforderlichen Redemittel.

Der fremdsprachliche Sachfachunterricht hat seine Ziele dann erreicht, wenn die Schülerinnen und Schüler die an sie gestellten Anforderungen erfolgreich in der Fremdsprache bewältigen können und die zentralen Fragestellungen des Lerngebietes auch in der Fremdsprache verstanden haben. Die in allen Bereichen der Grundschule angestrebte Kompetenzorientierung erfordert es, auf fächerübergreifende Kompetenzen zurückzugreifen und zum Erreichen der Ziele einzusetzen.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache bietet eine große Chance, unterschiedliche Ziele aus verschiedenen Lernbereichen zu erreichen.

In den verschiedenen sachfachbezogenen Bereichen können die Kinder unter anderem:

- Sachwissen erwerben
- Probleme lösen
- Fakten und Daten sammeln und sortieren
- Pflanzen und Tiere bestimmen und untersuchen
- Bilder zeichnen und vergleichen
- Theater spielen
- Modelle konstruieren und bauen
- Versuche planen und durchführen
- Arbeitsergebnisse vorstellen
- Sport- und Spielanweisungen ausführen und geben
- Regeln berücksichtigen

Im Bereich Sprache werden die bekannten Fertigkeiten gefördert:

- Hörverstehen, zum Beispiel durch Er-

fassen von Anweisungen und Textinhalten

- Sprechen, zum Beispiel durch Imitieren, Reproduzieren und Produzieren von Wörtern und Sätzen, durch gestütztes Berichten und Beschreiben
- Leseverstehen, zum Beispiel durch Entnehmen von Informationen und Anleitungen aus Sachtexten
- Schreiben, zum Beispiel durch Beschriften von Abbildungen oder Vervollständigen von Sätzen bzw. Texten
- Sprachmittlung (Mediation), zum Beispiel durch Wiedergabe von Anweisungen und Textinhalten in der Muttersprache.

Im lernstrategischen Bereich üben die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel, wie sie:

- Sachbücher verwenden
- in Wörterbüchern nachschlagen
- mit Arbeitsmitteln umgehen
- Tabellen vervollständigen
- Notizen machen
- Lernergebnisse einschätzen und präsentieren
- Lernzeiten einteilen
- Lösungsprozesse organisieren

2. Themen und Unterrichtsplanung

Die Auswahl von Themen und Inhalten, die sich in allen Lernbereichen der Grundschule finden lassen, erfolgt in Kooperation der in einer Jahrgangsstufe tätigen Lehrkräfte. Gemeinsam wählen sie Inhalte aus den Lernbereichen, die sich für das Lernen in zwei Sprachen besonders eignen.

Vorschläge für den Sportunterricht:

- *A new game – rules*
- *Body and movements*
- *My favourite sport*
- *A fitness programme – let's stretch, bend and shake*
- *The Olympic Games*
- ...

Vorschläge für den Heimat- und Sachunterricht:

- *Road safety*
- *Healthy and unhealthy food*
- *Animals in winter*
- *Growing plants*
- *The water cycle*
- *Sun, moon and stars*
- *Weather*
- ...

Vorschläge für Mathematik:

- *Calculating*
- *Measures (estimate and measure sizes, distances, length)*
- *Shapes*
- *Making cubes; spheres*
- ...

Vorschläge für Ethik/Religion:

- *Families in different countries*
- *Celebrating festivities in different countries*
- *Me and my friends*
- *Friendship*
- *Feelings*
- ...

Vorschläge für Musik:

- *Traditional children's songs*
- *Names and sounds of different instruments*
- *Musical comedies (Peter and the Wolf)*
- *Noises around us*
- ...

Vorschläge für Kunst:

- *Theory of colour (mixing colours)*
- *Expression of feelings through colours*
- *Colours of the seasons*
- *Making figures/puppets using different materials*
- ...

Für das Lernen in zwei Sprachen stellt sich die Frage, wie die beiden Unterrichtsbereiche – Sache und Sprache – in ein angemessenes Verhältnis zueinander zu bringen sind. Wie intensiv kann die Behandlung des Sachthemas angesichts des erreichten Lernstandes in der fremden Sprache sein? Die Antwort auf diese Frage bildet die Grundlage für die konkrete Planung des Unterrichts und bestimmt den Umfang und die Intensität der Arbeit am gewählten Thema. Die jeweilige Fachkraft, sei es die Englischlehrkraft oder die Englisch sprechende Sachfachlehrkraft, legt danach die zu erreichenden Ziele für diesen Teil des Unterrichts fest.

Wenn das Ziel eines solchen Unterrichts der Zugewinn an fachlichem und sprachlichem Können ist, müssen bei der vorbereitenden Planung folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- die sprachlichen und fachlichen Voraussetzungen der Lerngruppe
- die sprachlichen Anforderungen, die das gewählte Thema stellt
- die für die sachbezogene Kommunikation erforderliche sprachliche Vorbereitung und Unterstützung
- eine eventuell erforderliche Reduzierung des Themas bzw. der Inhalte
- die personellen Voraussetzungen: Übernimmt die Englischlehrkraft die Behandlung des Themas oder kann die Fachkraft sie in der Fremdsprache durchführen?

Auch unterrichtspraktische Überlegungen wie Zeitumfang, Nutzung von Medien, Wahl der Unterrichtsformen (zum Beispiel Stationenlernen oder Durchführung als fächerübergreifendes Projekt), Methodenwahl (zum Beispiel *storyline approach*), Gestaltung der Lernumgebung (Lernszenarien) etc. gehören zur vorbereitenden Planung.

Getroffene Vereinbarungen können in die aktuelle Jahresplanung eingehen und im Schulprogramm ausgewiesen werden. Eine Evaluation des Unterrichts ist sinnvoll, um aus den gewonnenen Erfahrungen Schlüsse für die weitere Arbeit zu ziehen.

3. Unterrichtssprache

Beim Unterrichten in zwei Sprachen lernen die Schülerinnen und Schüler die Sachinhalte bzw. eine Auswahl daraus auch in der Fremdsprache kennen. Die Entscheidung, welchen Anteil die Fremdsprache am

Unterrichtsgeschehen hat, liegt in den Händen der Lehrkraft. Sie wird davon abhängen, welche fremdsprachlichen Voraussetzungen die Schülerinnen und Schüler mitbringen, inwieweit sich das zu behandelnde Thema in der Fremdsprache umsetzen lässt und welche Unterrichtsmaterialien vorhanden sind.

In den fremdsprachlichen Unterrichtsabschnitten des Sachfachunterrichts wird der stark handlungsorientierte Unterricht durch die Lehrkraft möglichst weitgehend in der Zielsprache geführt. Den Schülerinnen und Schülern soll freigestellt werden, welche Sprache sie im Unterricht verwenden. Auf keinen Fall sollten sie dazu gezwungen werden, sich in der Fremdsprache zu äußern. Antworten und Reaktionen auf Deutsch werden von der Lehrkraft ohne Vorbehalt akzeptiert. Im Verlauf des Unterrichts werden die Schülerinnen und Schüler die Fremdsprache immer häufiger in alltäglichen und sachfachlichen Kommunikationssituationen einsetzen und dazu von der Lehrkraft ermutigt.

Grundsätzlich müssen die Äußerungen der Lehrkraft dem Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler entsprechen und durch möglichst viele nonverbale Hilfen (Realien, Bilder, Video, Mimik und Gestik) unterstützt werden. Hierdurch kann eine aktive und sinnvolle Teilnahme aller Kinder am Unterrichtsgeschehen auch dann sichergestellt werden, wenn das thematisch notwendige Niveau der Unterrichtssprache der

Lehrkraft etwas über dem aktuellen Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler liegt.

Der Einsatz der Fremdsprache in den unterschiedlichen Unterrichtsabschnitten und -phasen ist vor allem durch unterstützende sprachliche Maßnahmen (*scaffolding*) zu begleiten. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Reaktivierung bzw. vorbereitende Bereitstellung von Wortschatzelementen (*chunks*) und Redemitteln, die für das Verständnis der Arbeitsanweisungen und des Unterrichtsinhalts erforderlich sind. Auch kann die Lehrkraft je nach Bedarf die Sprechgeschwindigkeit reduzieren, die Äußerungen durch Pausen deutlich voneinander trennen, einzelne Aussagen wiederholen bzw. in umformulierter Form darbieten und damit die Verständlichkeit durch die Redundanz der Aussagen zu gewährleisten, ohne dass die sprachliche Qualität der Aussagen leidet.

Neben der Hilfe beim Sprachverstehen ist auch die Unterstützung der Sprachproduktion erforderlich. Hierbei werden fehlende Sprachelemente behutsam eingeflüstert, nicht verständliche beziehungsweise inhaltlich nicht angemessene Formulierungen in unaufdringlicher Weise korrigiert und für deutschsprachige Aussagen die entsprechende zielsprachliche Wendung bereitgestellt. Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, den Schülerinnen und Schülern genügend Zeit zu gewähren, sich in der Fremdsprache zu äußern. Zu der Befähigung, sich in der Fremdsprache äußern

zu können, gehört auch die Ermutigung, dass die Lernenden bereit sind, sich überhaupt in der Fremdsprache zu äußern.

Der Einsatz von Sprachmittlung (Mediation) kann zur Begriffsklärung, Verständnissicherung und Hilfestellung sinnvoll sein, um das Verständnis des Fachwortschatzes sowie der Inhalte sowohl in der Muttersprache als auch in der Fremdsprache zu sichern. Gleichzeitig wird die Kompetenz des Sprachmittels in sinnvollem Kontext entwickelt. Durch Vergleichen von muttersprachlichen und fremdsprachlichen Begriffen kann Sprachreflexion angebahnt werden.

4. Unterrichtsgestaltung

Die Gestaltung der Unterrichtsstunden folgt den grundschulgemäßen Prinzipien durch den Einsatz kindgemäßer und altersangemessener Methoden. Die Verwendung der Fremdsprache zur Darbietung und Bearbeitung neuer Inhalte des Sachfaches erfolgt so, dass die Lernenden mit einem sinnvollen und ansprechenden fremdsprachlichen Input neue Inhalte verstehen und verarbeiten können. Dabei wird auch ihre fremdsprachliche Handlungskompetenz erweitert.

Bilder und Realien, die das Erläutern von Vorgängen und Erzählen von Geschichten (*storytelling*) unterstützen, begünstigen sowohl das Verstehen der Inhalte als auch der Fremdsprache. Durch praktische Handlungen wie Experimente, Bastelarbeiten und kreative Aufgaben sowie durch hand-

lungsbegleitendes Sprechen in der Fremdsprache werden außerdem auch die kognitiven Fähigkeiten der Kinder, ihre Kreativität und Freude am Entdecken gefördert.

Rituale strukturieren den Unterricht, leiten fremdsprachliche Phasen ein bzw. bereiten diese vor, lockern auf und geben den Lernenden Sicherheit. Thematisch passende Bewegungsspiele, *songs and rhymes* lockern den Unterricht auf und fördern interkulturelles und ganzheitliches Lernen.

4.1 Lernumgebung

Von besonderer Bedeutung ist die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung, in der sowohl das jeweilige Thema in Form thematischer Poster, beschrifteter Realien, Bilder, Bücher und Zeitschriften als auch die sprachlichen Mittel in Form von Wortsammlungen, Postern mit häufig verwendeten Satzbausteinen und Wörterbüchern präsent sind. Auf diese Weise können die Lernenden auf Sprachmittel und bildliche Darstellungen zurückgreifen und Materialien zum Nachschlagen nutzen.

Lernorte außerhalb des Klassenraumes fördern das zweisprachige Lernen, weil sie in besonderem Maße vielfältige Möglichkeiten für erlebnisbetonten Wissens- und Spracherwerb bieten. Beispiele dafür sind die Radfahrprüfung, Erkundungen (im Supermarkt beim Thema *healthy food*, in der Natur beim Thema *plants and animals*), Exkursionen (Besuch im Zoo oder anderer Sehenswürdigkeiten).

Auch der Kontakt zu Muttersprachlern kann eine große Bereicherung dieses Unterrichts sein. Der Austausch mit Kindern in anderen Ländern, die Nutzung der englischen Sprache als Verständigungsmittel über Alltagsdinge und Sachthemen wirken in hohem Maße motivierend. Gäste bringen nicht nur Abwechslung in den Unterricht, sondern auch die Sprache und Kultur ihrer Länder, ihr Spezialwissen und ihre Erfahrungen zu den Themen.

4.2 Medien

Aufgrund der Besonderheiten des Lernens in zwei Sprachen ist eine hohe Anschaulichkeit Voraussetzung für den Erfolg. Dafür müssen entsprechende Medien sorgfältig ausgewählt werden, die den fachlichen und sprachlichen Ansprüchen gerecht werden und möglichst authentisch sind. Realien, Bildkarten, (Lern-)Poster sowie Bildwörterbücher unterstützen die Veranschaulichung von sachlichen Inhalten. Besonders zu empfehlen sind Bücher, die in der Zielsprache die sachfachlichen Inhalte anschaulich erklären. Hier kann auf eine große Auswahl von ansprechenden und inhaltlich wie sprachlich hervorragend geeigneten englischsprachigen Büchern zu Sachthemen sowie Zeitschriften zurückgegriffen werden. Fremdsprachliche Lernvideos, vielfältige Materialien und *lesson plans* sind aus Fachzeitschriften, aber auch aus dem Internet zu holen, gelegentlich vielleicht zu adaptieren. Inzwischen bieten auch Lehrwerke geeignetes Material.

Die aufwendige Materialsuche, Materialauswahl und ihre Aufbereitung durch die Lehrkraft werden erleichtert, wenn in der Schule eine entsprechende Materialsammlung angelegt wird, zum Beispiel Abbildungen, Texte und Arbeitsblätter mit englisch- oder zweisprachigen Fachbegriffen und Erklärungen. Materialien wie Medien müssen den Zielen des Sachfaches wie denen der Fremdsprache und den Lernvoraussetzungen der Klasse entsprechen.

5. Aufgaben und Arbeitsformen

Der Sachfachunterricht bietet viele Möglichkeiten, dem Bedürfnis der Kinder nach praktischem Tun zu entsprechen. Handlungen wie Experimente, Basteln, (Mini-)Rollenspiele, Dialoge und Sketche helfen, das Sachthema zu verstehen und die Fremdsprache dafür einzusetzen.

Sorgfältig vorbereitete Aufgaben zur sprachlichen (Re-)Produktion sowie ein angemessener *language support* wie *wordbanks* und Satzbausteine ermöglichen den Lernern, sich in der fremden Sprache mündlich und schriftlich zum Lerngegenstand zu äußern. Bei Aufgaben, die Bilder und Sätze zuzuordnen, beschreiben sie Vorgänge und Erscheinungen. Sie können Texte nach Vorlagen schreiben oder *minibooks* zu einem Sachthema in der Fremdsprache anfertigen. Neben kleinen mündlichen Präsentationen stellen sie ihre Arbeitsergebnisse als *factsheets*, Poster, *mindmaps*, Portfolios oder auch in digitaler Form vor.

Kognitive Aufgaben wie Ordnen (*ordering*), Auflisten (*listing*), Klassifizieren (*sorting*) sowie das Erstellen von Grafiken und Tabellen erfordern einen minimalen Sprachaufwand und eignen sich daher in besonderem Maße für das Lernen in zwei Sprachen. Sprachlich komplexere Aufgaben wie Vergleichen (*comparing*) und *problem solving* können durch Partnerarbeit gelöst werden, indem beide Partner ihren Beitrag leisten. Sie hören zu und produzieren Sprache.

Aufgaben, die nonverbales Reagieren der Lernenden ermöglichen (zum Beispiel *total physical response*), tragen dazu bei, dass eine aktive und sinnvolle Teilnahme auch dann möglich ist, wenn das thematisch notwendige Niveau der Unterrichtssprache über dem aktuellen Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler liegt.

Verschiedene Formen der Interaktion zwischen den Lernenden wie Gruppen- und Partnerarbeit, kooperative Lernformen und Projekte schaffen vielfältige Möglichkeiten für fremdsprachliches Handeln auch im Sachfach. Sie können zum Beispiel durch Gruppenpuzzles, Kugellager oder Denken-Besprechen-Austauschen (*think-pair-share*) angebahnt werden. Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz dieser Arbeitsformen sind immer eine vorbereitende Planung sowie die sprachliche Unterstützung der Kommunikation zwischen den Lernenden.

6. Lernstandsermittlung, Förderung und Bewertung

Es versteht sich von selbst, dass bei der Erstellung und Bewertung von Aufgaben zur Lernstandsermittlung die Vorgaben der Lehrpläne des jeweiligen Bundeslandes und gegebenenfalls auch die schulinternen Richtlinien Beachtung finden müssen.

Die Lernstandsermittlung von fremdsprachlich unterrichteten Sachfacheinheiten stellt für die Lehrkräfte wie für die Schülerinnen und Schüler eine besondere Herausforderung dar, denn es muss eine begründete Balance zwischen dem inhaltlichen und dem sprachlichen Aspekt gefunden werden. Es muss beobachtet und festgehalten werden, inwieweit die Schülerinnen und Schüler die jeweils beabsichtigten Ziele in der Kompetenzentwicklung sowohl in fremdsprachlicher als auch in fachlicher Hinsicht erreicht haben. Ob der Schwerpunkt eher auf den fachlichen oder sprachlichen Kompetenzen liegt, hängt davon ab, welche Zielentscheidungen die Lehrkraft für den jeweiligen Unterricht in zwei Sprachen getroffen hat.

Grundsätzlich sollten nur die Unterrichtsinhalte, die in der Fremdsprache vermittelt worden sind, auch in der Fremdsprache überprüft werden. Dabei muss sichergestellt werden, dass die Bearbeitung einer Aufgabe nicht bereits am Nichtverstehen der Aufgabenformulierung scheitert. Daher ist bei der Erstellung von Aufgaben zur Lernstandsermittlung im fremdsprachlichen Sachfachunterricht besondere Sorgfalt geboten.

Aus fremdsprachlicher Perspektive ist bei der Konstruktion von Aufgaben zur Überprüfung des Lernstands auf das angemessene Verhältnis von Fertigkeiten (Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Textverständnis) und Sprachebenen (Aussprache, Wortschatz, grammatische Strukturen, Redemittel) zu achten. Je mehr Fertigkeiten bzw. Sprachebenen betroffen sind, desto komplexer ist die Bewältigung der Aufgabe. Es empfiehlt sich, die Schwierigkeit der Aufgabenstellung langsam zu steigern und zunächst mit der Kombination von einer Fertigkeit und einer Sprachebene zu beginnen.

Die Lösbarkeit von Aufgaben kann auch dadurch vereinfacht werden, dass zum Beispiel die für eine Beschriftung eines Objektes benötigten fremdsprachlichen Fachbegriffe ganz oder teilweise auf dem Aufgabenblatt vorhanden sind. Ein aussagekräftiges Beispiel weist den Schülerinnen und Schülern den Weg zur richtigen Lösung. Es ist ratsam, mehrere, voneinander unabhängige Aufgaben zur Bearbeitung zu erstellen, um den Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, die sich bei aufeinander aufbauenden Aufgaben ergeben.

Bei der Lernstandsermittlung sollte neben dem Produkt auch der Lernprozess berücksichtigt und in die Bewertung einbezogen werden. Hierfür können Beobachtungsbögen eingesetzt werden oder auch Portfolios und Lerntagebücher, die sich vorzüglich zur Auswertung eignen. Die zuletzt

genannten Bewertungsformen haben den Vorteil, dass sie durch die Dokumentation des Unterrichtsgeschehens – selbst erstellte Bilder, ausgefüllte Diagramme, kurze eigene Texte – und durch Angaben auf Selbsteinschätzungsbögen (das kann ich schon gut/das muss ich noch üben/das habe ich noch nicht verstanden) sowohl den sachfachlichen als auch den fremdsprachlichen Lernfortschritt belegen.

Lernstandsermittlung und Bewertung geben den Kindern Rückmeldung, was sie schon oder noch nicht gelernt haben. Ein Feedback seitens der Lehrkraft würdigt in jedem Fall die Arbeit des jeweiligen Kindes, bestärkt Lernfortschritte, gibt Anregungen und setzt somit motivierende Impulse für die Weiterarbeit.

Die Lernstandsermittlung enthält für die unterrichtende Lehrkraft zugleich Hinweise, in welchen Bereichen ein Kind besonders unterstützt und gefördert werden muss. Das kann der sachfachliche Bereich sein, für den gegebenenfalls muttersprachliche Erklärungen ergänzt werden müssen; das kann der Umgang mit der Fremdsprache sein, der mit zusätzlichen Übungen verbessert werden muss.

Die Rückmeldungen über die Lernstandsermittlungen und Bewertungen können auch dazu führen, dass Planung und Gestaltung der überprüften Unterrichtseinheit einer kritischen Revision unterzogen werden müssen.

7. Umgang mit sprachlichen Fehlern

Der Einsatz der Fremdsprache durch die Schülerinnen und Schüler ist gekennzeichnet vom Experimentieren, Probehandeln und auch von unbekümmerter Vermischung mit der Muttersprache, dem sogenannten *code switching* beziehungsweise *code mixing*. Fehler sind dabei unvermeidlich. Diese sind stets Teil des Lernprozesses. Deshalb muss mit Fehlern behutsam umgegangen werden. Zu viel Korrektur engt die Spontaneität der Äußerungen ein und demotiviert mehr, als dass sie hilft. Eine unterstützende Fehlerkorrektur ist dann geboten, wenn eine Schülersaussage missverständlich oder falsch ist. Durch verbale „Einhilfen“ (Zuflüstern, Ergänzen) wird dem Kind das richtige Wort, die bessere sprachliche Wendung zugespielt, die es dann sofort wiederholend und bei der weiteren Arbeit – hoffentlich – erinnernd verwendet. Auf diese Weise wird der Zugewinn an fremdsprachlichem Können unterstützt. „Intelligente Fehler“ können auch ein Anlass zur Sprachreflexion sein.

8. Differenzierung

Kinder lernen auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Lehrkräfte wissen schon länger, dass sie auf die heterogene Zusammensetzung ihrer Lerngruppen – und andere gibt es nicht – mit einem differenzierenden Unterricht reagieren müssen, und versuchen deshalb auch, den individuellen Möglichkeiten der Lernenden gerecht zu werden.

Das gilt für den Fremdsprachenunterricht, und das gilt für den Sachfachunterricht. Das Lernen in zwei Sprachen, bei dem ein Sachthema in der Fremdsprache erarbeitet wird, scheint auf den ersten Blick das Problem der Differenzierung noch zu verdoppeln. Bei genauerer Betrachtung indes ist es in einem solchen Unterricht genauso möglich, mit den bekannten Formen der Differenzierung unterschiedliche Angebote und Aufgaben für die Kinder bereitzuhalten, also beispielsweise nach Sozialformen, nach Medien und Methoden, nach Quantität und Qualität zu differenzieren.

Für das Lernen in zwei Sprachen heißt das, besonders den Umfang und das Sprachniveau der Themenbearbeitung sowohl in inhaltlicher wie in sprachlicher Hinsicht unterschiedlich zu gestalten. Aufgaben können so gestellt werden, dass die Lernenden sie entsprechend ihrer jeweiligen Fähigkeiten, Lernwege und Interessen umsetzen können. Auch die Hilfs- und Unterstützungsangebote im sprachlichen Bereich, beim *scaffolding* also, mit denen die Inhalte für die Kinder erschlossen werden, bieten

Raum für differenzierte Angebote. Dabei kommt es darauf an, dass die individuellen Voraussetzungen im sprachlichen Bereich berücksichtigt werden. Beim *code switching* entscheiden die Kinder selbst, in welchem Ausmaß sie schon in der Fremdsprache kommunizieren können beziehungsweise noch die Schulsprache – das Deutsche – benötigen, um sich zu artikulieren.

Beim Lernen in zwei Sprachen bieten sich im Endeffekt mehr Möglichkeiten, um auf die unterschiedlichen Fähigkeiten und Neigungen der Kinder einzugehen. Das starke Interesse an bestimmten Inhalten ist an sich schon für viele Kinder eine Lernmotivation, die dem Einsatz der Fremdsprache zugute kommt. Außerdem zeigen die Erfahrungen, dass der fremdsprachliche Zugang zu einem bereits bekannten Thema dieses mitunter besonders reizvoll erscheinen lässt. So befruchten sich sachlicher Inhalt und Fremdsprache gegenseitig und stiften dadurch eine höhere Lernbereitschaft, weil sich Stärken und Schwächen der Kinder anders verteilen und die Lehrkraft mehr Hinweise auf individualisierende Angebote erhält.

V. Schlussbemerkung

Lehr- und Lernprozesse in zwei Sprachen organisieren zu können, erfordert eine hohe Kompetenz der beteiligten Lehrkräfte. Die Grundlage dazu bildet die Bereitschaft, neue Wege des Spracherwerbs mit den

ihnen anvertrauten Kindern zu gehen, um diesen künftige Zugänge zur Mehrsprachigkeit nicht zu verschließen, nur weil sich in der Regel die Umsetzung und Institutionalisierung von konsensualen Erkenntnissen

den Regularien und bürokratischen Halbwertszeiten des Schulsystems unterwirft. Zu warten heißt in diesem Fall wider besseres Wissen handeln.

Den Mut, eventuell noch mangelnde Erfahrungen und Expertise der Lehrkräfte lernprozessbegleitend zu erwerben, unterstützt der BIG-Kreis nachdrücklich. Sich mit den Kindern und auch durch sie selbst weiterzuentwickeln, ist spannend, lohnend und sprachlich ertragreich. Gezielte Aus-, Fort- und Weiterbildungselemente müssen diesen Prozess begleiten.

Der Fremdsprachenunterricht gewinnt durch das Lernen in zwei Sprachen neue sprachliche und interkulturelle Handlungs-

felder und wird per se zur kommunikativen Öffnung und weggeführt von der Gefahr der methodischen Monotonie durch immer wieder gleiche Rituale und Vorgehensweisen.

Es ist insbesondere die spezielle Dynamik und Flexibilität, durch die das Lernen in zwei Sprachen sowohl den Fremdsprachenunterricht als auch die nicht-sprachlichen Sachfächer bzw. Lernfelder bereichert. Es unterliegt keiner starren Progression und ist völlig abhängig vom individuellen Zugang der Lerner, der möglichst früh gelegt werden muss, um ein Kontinuum des lebenslangen Sprachenlernens zu gewährleisten.

Die Mitglieder des BIG-Kreises



Heidi Barucki

ist Lehrerin an einer Grundschule in Brandenburg sowie als Fachseminarleiterin und Fachberaterin in der Aus- und Fortbildung von Englischlehrkräften tätig. Sie war und ist an der Erarbeitung von curricularen Grundlagen und Materialien am LISUM Berlin-Brandenburg beteiligt.



Prof. Dr. Ulrich Bliesener

war u. a. Mitglied der Arbeitsgruppe des Europarates zur Entwicklung des Europäischen Referenzrahmens für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen; bekannt durch zahlreiche Publikationen zur Theorie und Praxis des Fremdsprachenlernens und zur Lehrerbildung.



Otfried Börner

ist Autor und Herausgeber von Englischlehrwerken, Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg, bis 2005 Leiter des Arbeitsbereiches Fremdsprache am Hamburger Lehrerinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.



Prof. Dr. Heiner Böttger

ist Professor für Englischdidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Seine Schwerpunkte sind die Lehr-/Lernforschung, die frühe Sprachentwicklung sowie neurodidaktische Aspekte des Sprachenlernens.



Hans-Josef Dormann

ist Referent für „Grundsatzfragen Grundschule“ im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWWK) in Mainz, Rheinland-Pfalz. Das frühe Fremdsprachenlernen ist Teil seines Aufgabenbereichs.



Ingrid-Barbara Hoffmann

arbeitet an einer Verbundschule (GS, WRS, RS) in Baden-Württemberg und war als Leiterin und Fortbildnerin bei der Einführung der Fremdsprache in Baden-Württemberg und einer Reihe weiterer Projekte tätig.



Dr. Adelheid Kierepka

ist Englischdidaktikerin am Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktiken an der Martin-Luther-Universität Halle. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im fächerübergreifenden Englischunterricht, der Mehrsprachigkeit in der Grundschule und der vor-schulischen Sprachenbildung.



Inge Kronisch

ist Diplom-Pädagogin, tätig in der Grundschule sowie in der Lehreraus- und -fortbildung in Schleswig-Holstein.



Prof. Dr. Michael Legutke

ist emeritierter Professor für Didaktik der Englischen Sprache an der Universität Gießen. Forschungsschwerpunkte sind u. a. Spracherwerb im Englischunterricht der Grundschule, E-learning, Portfolio und die fremdsprachliche Lehrerbildung.



Dr. Christa Lohmann

ist Bildungsberaterin für Fragen der Schulreform, Schwerpunkt Fremdsprachen, und hat mehrere europäische Projekte zum bilingualen Unterricht und zu Fremdsprachen in der Grundschule koordiniert.



Prof. Dr. Norbert Schlüter

ist Professor für die Didaktik des Englischen als Fremdsprache an der Universität Leipzig und war Initiator der ersten FFF-Konferenz (Fortschritte im frühen Fremdsprachenlernen) im Oktober 2004 in Weingarten.


Der **BIG-Kreis** (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis) arbeitet unter dem Dach der Stiftung LERNEN als unabhängiger Expertenkreis an der Weiterentwicklung des frühen Fremdsprachenlernens.

Die Stiftung LERNEN der Schul-Jugendzeitschriften **FLOHKISTE/floh!** vergibt Förderpreise für beispielhafte Unterrichtsprojekte im Sinne des praktischen Lernens, fördert Leseprojekte und unterstützt mit dem BIG-Kreis auch die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule.

Die Veröffentlichungen des BIG-Kreises sind bei der Stiftung LERNEN als Printexemplar kostenlos erhältlich, solange der Vorrat reicht, und stehen auf www.floh-stiftung.de/big.htm als pdf zum Download zur Verfügung.

E-Mail: stiftung@floh.de

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Eine Brücke von der Schule ins Elternhaus:
die Englischzeitschrift vom 
im Medienverbund
www.o-kay.de



Hörspiel-CD - die richtige Aussprache zum Nachsprechen und Merken!

CD-ROM - in der Rolle eines Hauptdarstellers die englische Welt selbst erobern

Monatsheft mit landeskundlichen Infos und vielen Seiten zum handelnden Einprägen neuer Wörter



Herausgegeben vom Verband Bildung und Erziehung
mit seinen 16 Landesverbänden

Verband Bildung und Erziehung
VBE